

des Domes zu Hildesheim und endlich als sein Testament die Deckplatte seiner Gruft mit einem aus Stein gehauenen Kreuze. In diesen unvergleichlichen Kunstwerken hat der hl. Bernward mit ehernem Griffel eine Kreuzespredigt niedergeschrieben, die in Hildesheim schon neun Jahrhunderte vor den Augen der Gläubigen steht. —

Das Leben und die Kunstwerke des hl. Bernward sind eine laute Predigt vom Kreuze Christi; diese Wahrheit zeigt uns der besprochene Hirtenbrief, er ist aber selbst zugleich eine wundervolle Kreuzespredigt, in welcher mit berebtem Munde die Segnungen des Kreuzes verkündet und alle Gläubigen in liebevollen und zugleich eindringlichen Worten zur Nachfolge des Gekreuzigten ermuntert werden.

St. Pölten.

Consistorialadjunct Joh. Müllauer.

- 32) **Beati Alberti Magni** De Sacrosancto corporis Domini Sacramente Sermones per Georgium Jacob. Ratisbonae sumpt. Friderici Pustet. 1893. Gr. 8°. XVI und 272 S. Preis M. 3.20 = fl. 1.98.

Aus dem Vorworte des hochwürdigen Herausgebers erfahren wir die Meinungsverschiedenheit der Gelehrten und Kritiker in Betreff des inneren Wertes dieser Reden. Die einen sagen von selbst aus, daß dies Reden seien „plane divini“. Der hochwürdige Herausgeber meint auch: „Quidquid in eis magis respiciendum libeat, sive dicta sive dicendi forma, plenos omnino cognoscere divina sapientia.“ — Andere hingegen sind ganz anderer Meinung und halten dafür, solche Reden können weder dem hl. Thomas, noch dem sel. Albertus zugeschrieben werden. Jeder Leser wird wohl denselben Eindruck davon erhalten. Die Reden sind trocken und was die „dicendi forma“ angeht, ist davon keine Spur zu finden. Wir begegnen auf Schritt und Tritt einer Menge von Abtheilungen und Unterabtheilungen, welche uns sehr erkünstelt und erzwungen scheinen. Das Ganze heimelt uns nicht an. Wie ganz anders nimmt sich dagegen ein Capitel aus Fabers oder Valgairns Schriften über die Eucharistie aus. Der Geschmack ist eben ein anderer geworden; wir suchen überall das Lebendige und geben uns mit Wortklauberei nicht zufrieden. — Diese Reden kann man also in der Gegenwart nirgends anbringen. Vor dürrer speculativen Köpfen konnte man sie ehemals allerdings halten.

Graz, Ungarn.

Professor Dr. Ottokar Prohaszka.

- 33) **Hittudományi Folyóirat.** Böldeleti Folyóirat.

Zwei ungarische Quartalschriften, beide von dem rührigen, leider zu viel in Anspruch genommenen Dr. Johann Kiss redigiert. Beide, die theologische Zeitschrift ebenso, wie die philosophische, sammeln die besten Kräfte Ungarns und regen eine lebhafteste Thätigkeit an. Die philosophische Zeitschrift vertritt nicht die schrofte thomistische Richtung, von der ja nichts für den Fortschritt der Wissenschaft zu erwarten ist. In der theologischen Quartalschrift begegnen wir selten eigentlich dogmatischen Abhandlungen, was übrigens auch ein Zeichen der Zeit ist; da alles Interesse auf die gefährdeten Punkte der Apologie hingelenkt wird.

Dr. Prohaszka.

- 34) **Luther und die Juden.** Ein Beitrag zu der Frage: „Hat die Reformation gegen Juden Toleranz geübt?“ Von Georg Rösel. Adolf Müssels Verlag. Münster i. W. 1893. 40 S. 8°. Preis 50 Pf. = 31 fr.

Nicht ungerne wird behauptet, die „Reformation“ habe auch in dieser Weise das finstere Mittelalter überwunden, daß sie für die armen Juden Toleranz brachte, und es werden zu diesem Zwecke judenfreundliche Citate aus den Werken Luthers gebracht. Luther war aber nur so lange Judenfreund, als er hoffte, die Juden würden sich für den Protestantismus gewinnen lassen. Als diese Hoffnung nicht in Erfüllung gieng, da wurde Luther ein heftiger Gegner der